

Heribert Franz Köck, Herbert Kohlmaier - Hg.

Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 512

22. März 2025

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit und danach erschienene Texte sind im Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich abrufbar:

http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit.

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Manfred Hanglberger

Die Eucharistiefeier als erfahrbare Erlösungsgeschehen

Teil II

Eine Gottesdienst-Struktur, in der wichtige Aspekte von Erlösung erfahrbar sind

Da Gottes erlösendes Wirken meistens über die Wertschätzung und Liebe von Mitmenschen, die sich in ihren Worten und in ihrem Verhalten vom Geist Jesu prägen lassen, erfahren wird, braucht die Erfahrung von „Erlösung“ die Beziehung zu „erlöst“ lebenden Mitmenschen.

Da Erlösung meist über die Kultivierung und Erfahrung einer „erlösten Gemeinschaft“ läuft, ist eine Kommunikation, in der eine solche erfahrbar wird, notwendig. Deshalb braucht eine Eucharistiefeier, in der „erlöste Gemeinschaft“ lebendig erfahren werden kann, eine Struktur, wie sie bei Jesus im Letzten Abendmahl vorhanden war, nämlich eine Mahlgemeinschaft.

Eucharistie als Mahlgemeinschaft

In einer Mahlgemeinschaft können zwischendurch auch persönliche Äußerungen der Teilnehmer einen Platz haben. Da können auch besondere Freuden, Sorgen und Ängste geäußert werden.

In einer Mahlgemeinschaft können sich die Teilnehmer gegenseitig in die Augen schauen und können die Reaktion der anderen Teilnehmer auf die eigenen Worte wahrnehmen.

In einer Mahlgemeinschaft ereignet sich ein gruppendifamischer Prozess, in dem Misstrauen, Angst, Neid u. ä. erkannt, angesprochen und abgebaut werden können.

In einer Mahlgemeinschaft kann ein geistig-seelischer Reifungsprozess des Vertrauens, der gegenseitigen Achtung, der Wertschätzung und einer gewaltfreien Kommunikation stattfinden.

Da sich die Eucharistiefeier in der Kirchengeschichte von einer Mahlgemeinschaft zu einem meist anonymen „Stehempfang“ verändert hat, bei dem es keine wirkliche mitmenschliche Kommunikation gibt, sind dort wesentliche Erlösungserfahrungen nicht mehr möglich.

In einer christlichen gottesdienstlichen „Mahlgemeinschaft“ lernen die Teilnehmer, in Achtsamkeit und achtungsvoll, ehrlich und mitfühlend und in gewaltfreier Kommunikation miteinander umzugehen. Diese Fähigkeiten und die damit verbundene innere Haltung werden sie in ihre Familien, in ihre Verwandtschafts- und Nachbarschaftsbeziehungen, in ihre Berufswelt und in die öffentliche Kommunikationswelt hineinragen. Die Christen können auf diese Weise jene werden, die Beziehungsräume der Wertschätzung, der Offenheit und der seelisch-geistigen Freiheit schaffen.

Denn in solchen Gemeinschaften verliert man die Angst voreinander, muss man sich nicht mehr innerlich voreinander verstecken und kann so immer mehr sein und zeigen, wer man wirklich ist. Auf diese Weise können Christen Sauerteig für eine wahrhaft menschlichere Welt sein. Auf diese Weise kann die Kirche in Form von erlösten Kommunikationsgemeinschaften wieder anziehend werden. Dadurch können die Christen in unaufdringlicher Weise, ohne ideologieverdächtige Besserwisserei missionarisch für eine menschlichere Welt wirken.

In einer Zeit, in der in den öffentlichen Auseinandersetzungen vor allem über die sozialen Medien in erschreckender Weise gegenseitige Achtung, Fairness und Sachlichkeit verloren zu gehen drohen, ist die Erfahrung und Einübung gewaltfreier, achtsamer und sachlicher Kommunikation ein besonders wichtiger „Sauerteig“ für eine unerlöst sich verhaltende Welt.

Ein besonderes Problem stellen die Eucharistiefeiern in großer Gemeinschaft (Gemeinschaft von Gemeinschaften!) in traditionellen Kirchengebäuden dar. Denn: die Grunderfahrung des christlichen Gottesdienstes braucht die Mahlgemeinschaft mit lebendiger spiritueller und mitmenschlicher Kommunikation! In der heutigen Situation der Kirche erscheint es allerdings unmöglich, die Gottesdienstbesucher „über Nacht“ von den großen „Pfarrgottesdiensten“ in Eucharistiefeiern in Form klein(er)er Mahlgemeinschaften „umzuleiten“. Dafür fehlt einfach die „Infrastruktur“, solange die Kirche an zölibatär lebenden geweihten männlichen Amtsträgern als „Gottesdienstleitern“ festhält.

Um den „eucharistischen Hunger“ der Mehrzahl der Gläubigen zu stillen, bleiben die Eucharistiefeiern in großer Gemeinschaft in der derzeitigen Notsituation auch weiter wichtig und

sinnvoll. Damit sind deren Gottesdienstleiter besonders gefordert, Mittel und Wege zu finden, um auch dort noch die Eucharistie als Mahlgemeinschaft erfahr- (oder wenigstens erahn-) bar zu machen.

Da die Grunderfahrung der Erlösung in der Erfahrung von Gottes tröstender, ermutigender und bedingungsloser Liebe besteht und diese Erfahrung manche Menschen auch unabhängig von menschlichen Gemeinschaften in stiller Meditation und in persönlichem Gebet machen, sind dafür spirituelle Räume unabhängig von Mahlgemeinschaften notwendig. Aber auch Zeiten der Stille innerhalb von eucharistischen Mahlgemeinschaften und innerhalb von anderen religiösen Andachten sind wichtig.

Anforderungen an die Gottesdienstleitung einer eucharistischen „Mahlgemeinschaft“

(Die nachstehenden Kriterien sollen die Anforderungen an die Gottesdienstleitung einer eucharistischen „Mahlgemeinschaft“ nicht nur für die Person, welche diese Gottesdienste zu leiten beabsichtigen, deutlich machen, sondern auch jene ein Hilfe sein, welche beabsichtigen, eine solche Mahlgemeinschaft zu bilden und nunmehr eine Person suchen, der die Gottesdienstleitung anvertraut werden soll. Dieser Person muss zugetraut werden können, dass sie eine „Mahlgemeinschaft“ leiten kann. Das kann nur aus ihrer theologischen und pastoralen Position erschlossen werden.)

Personen, die eucharistische „Mahlgemeinschaften“ leiten, müssen selbst von der bedingungslosen Liebe und Wertschätzung Gottes für jeden Menschen und für die ganze Schöpfung erfüllt sein.

Personen, die diese Gottesdienste leiten, sollen zu spirituellen und mitmenschlichen „Beziehungsspezialisten“ ausgebildet sein:

- Sie ermutigen und helfen, selbstständig mit Gott in unmittelbare Beziehung zu treten.
- Sie ermutigen und helfen in der Gemeinschaft miteinander in offener, mitfühlender, wertschätzender aber auch kritischer Weise in Kommunikation zu treten.

Ob sie zu den Anwesenden oder über andere Menschen sprechen, enthalten sie sich jeder abwertenden, beleidigenden oder verurteilenden Bemerkung.

Sie zeigen Mitgefühl und Achtung, decken aber auch jede verletzende, bevormundende und eine sich unangemessen einmischende Redeweise von Teilnehmern auf.

Sie weisen gegenüber dem verletzenden Verhalten schwieriger Personen darauf hin, dass man sich bemühen muss, deren psychischen Hintergründe zu verstehen, und beraten, wie man sich vor allfälligen Verletzungen durch sie schützen könnte.

Sie richten sich in Auseinandersetzungen nach den Spielregeln fairen Streitens und fairer Kritik.

Ganz wichtig ist es, dass Personen, die Gottesdienste leiten, mehr als Moderatoren denn als „Ansager“ („Dirigenten“) erscheinen. Sie nehmen daher bei anstehenden Fragen und Problemen nicht allein Stellung, sondern bitten auch die Teilnehmer um ihre Sicht und Meinung. Sie bemühen sich, kein klerikalistisches elitäres Denken und Verhalten aufkommen zu lassen. Sie befähigen – wenn möglich – andere Teilnehmer die Gottesdienstleitung zu übernehmen, um sich in der Leitungsaufgabe abwechseln zu können.

(Vgl. Regel des hl. Benedikt: Bei wichtigen Fragen bitte der Abt auch den jüngsten Mönch um seine Meinung!)

Sie erinnern die Teilnehmer immer wieder an die Grundwerte des christlichen Glaubens und des christlichen Menschenbildes:

Jeder Mensch ist ein „Kind Gottes“ und besitzt eine absolute göttliche Würde und Werthaftigkeit. Jeder Mensch, auch der Sünder, ist und bleibt von Gott geliebt; und Gott möchte uns helfen, geistig-seelisch zu reifen, seine barmherzige Liebe in die Welt hineinzutragen und die Welt in seinem Geist zu gestalten.

Der Gottesdienst ist Feier des „Neuen Bundes“ (Jer 31,33-34), bei dem es vor allem darum geht, dass wir in jeder Hinsicht mündige und eigenständige Menschen werden, die verantwortungsvoll mit dem eigenen Leben, mit den Mitmenschen und mit der uns anvertrauten Schöpfung umgehen.

Spirituelle, psychologisch-mitmenschliche und theologische Kompetenz sind als Kriterien für die Gottesdienstleitung wesentlich, nicht das Geschlecht oder die Lebensform!

Um Menschen die Wege der Erlösung zu zeigen und sie durch eucharistische Gottesdienste dafür zu begleiten, kann Gott sicher Männer wie Frauen in gleicher Weise und unabhängig von ihrer Lebensform – zölibatär oder nicht zölibatär – berufen und ihnen seinen Geist schenken. Es ist für mich undenkbar, dass Gott bei der Zuteilung seiner Berufungsgnade die Frauen diskriminieren könnte!

Manfred Hanglberger (* 8. Februar 1952) ist ein deutscher römisch-katholischer Priester und Familientherapeut. Er setzt sich für einen verantworteten Glauben in der heutigen Welt ein. Vor allem der Zusammenhang des modernen naturwissenschaftlichen Weltbildes und der psychologischen Erkenntnisse unserer Zeit mit einer zeitgemäßen Spiritualität sind ihm ein Anliegen.

Kontakt:

Em. O. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1, Tel. 0660 14 13 1 12
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier, 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel. (+43 1) 888 31 446
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich